

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn, durch die Post bezogen vierteljährl. RM. 1.20 exklusive Postgebühren.



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfg. Telefon Nr. 109 Geschäftslokal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtll. Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Im Angriff auf die Weichselfestungen.

Der Kaiser an das deutsche Volk.

Die kaiserliche Kundgebung aus Anlaß der Wiederkehr des Jahrestages des Kriegsausbruches führt eine Frage, die der Haltung des deutschen Volkes inmitten der „großen Sturmflut der Weltgeschichte“ würdig ist. Recht kann der Kaiser für sich u. zugleich für sein Volk annehmen, daß sein Bewußtsein rein am Entstehen dieses Krieges ist. Gerade zur rechten Stunde haben die neuen Enthüllungen aus den belgischen Archiven das dunkle Licht beleuchtet, das seit den Tagen von Algéciras für uns lag. Damals hat eine deutsche Thronrede festgelegt, daß der Versuch der Einkreisung zwar für dieses Jahr unmöglich sei, aber jederzeit wiederkehren könne. Er wiederholt sich und das Wort König Eduards VII. ist die belgischen Schriftstücke vor aller Welt gebrand-

Der Kaiser spricht dem deutschen Volk warmen Dank für seine grenzenlose Hingabe an das Vaterland und wie ein Wunder die innere Geschlossenheit, die es während dieses Kriegsjahres allen Anfechtungen zum Trotz so glänzend bewahrt hat. Er hofft, daß die Nation diese große Gesinnung, die der Krieg erzeugt und geoffenbart hat, treu bewahren werde, und deutet mit wenigen prägnanten Worten ein großes Zukunftsprogramm an, um er die Frucht dieses Krieges, die freie Entfaltung des deutschen Volkes „auf erprobten alten und auf vertrauensvoll betretenen neuen“ Bahnen gesichert sehen will. Die Leitzüge der Worte des Reichskanzlers über die internationalen Garantien kehrt wieder in dem Hinweis auf die „notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten“, mit denen diese Entwicklung umgeben werden soll. Die stählerne Spitze der Kundgebung richtet sich gegen den Urheber der Einkreisung, gegen das England, in dem Worte, daß unsere künftige friedliche Entwicklung „in der Heimat und auf dem freien Meere“ stattfinden soll.

Wir haben in den Kaiserworten nicht nur ein mächtiges Bekenntnis zur deutschen Macht und Freiheit vor uns, um die in diesem Kriege gestritten wird, sondern auch einen bedeutsamen Ausblick in die deutsche Zukunft und in die politischen Entwicklungen. So wird Deutschland diese Worte verstehen, und so die Welt.

Was zeigt das erste Kriegsjahr.

Der wunderbare Geist einheitlicher Begeisterung beim Ausbruch des Krieges lebt ungechwächt in unseren Feldmännern. Ein Blick auf unsere Truppen im Westen und im Osten zeigt die Unentwegtheit des Entschlusses, durchzuhalten. Die Kampffreudigkeit hat im Vertrauen auf die in den verflochtenen 12 Kriegsmonaten bewährten Führer und Stämme. Allgemein haben die gemeinsamen Pflichten im Kampf und Strapazen das Verhältnis zwischen Offizier und Soldat zu einer brüderlichen Innigkeit gestaltet, welche in den Feldpostbriefen rührend zum Ausdruck kommt. Daß dadurch die Leistungen nicht litten, beweisen die wiederholten Allerhöchsten Anerkennungen der Erfolge und die schnellste Durchführung. Tage besonderer Freude waren es für uns in der Heimat, wenn die wehenden Fahnen neue Siege kündeten und wir erkannten, daß die stolzen Schatzkämme der Feldherren ihre Probe bestanden hatten. Gegenüber der Viehköpfigkeit unserer Gegner in der Leitung, haben wir in der Oberleitung, in der Hand des Kaisers die Bürgschaft der Einheitlichkeit, ein Vortell, dessen Wirkung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. In der Kriegsführung und in der Art und Weise der Kriegsmittel, welche ein ungeahnter Wandel!

Die neuen schweren Geschütze legten die Festungen in wenigen Tagen in Trümmer und machten die geperrten Straßen frei, ihre Tragweite wurde aufs Äußerste ausgenutzt, so daß man hätte glauben können, daß Fernschüsse der Kampfabstand sein würden. Statt dessen haben unsere feldgrauen Soldaten sich zum Ausbau eines Systems von Schützengraben entschlossen, in denen der Kampf mit Artillerieunterstützung die erste Rolle spielt und dabei alte und neue Mittel des Festungskrieges anwandte. Die Niederringung des Feindes wird abhängen von der Kenntnis seiner Stellung. Unsere Flieger haben hier vorzüglichen Dienste geleistet, so daß besonders die feindlichen Batteriestellungen von uns inso-

dessen vernichtet werden konnten. Hierbei dürfen wir nicht an die Batteriestellungen denken, bei denen die Richtung der einzelnen Geschütze vom dem Batterieführer zu Fuß oder zu Pferde geprüft wurden, nein, — aus selbst den Fliegern unsichtbaren, verdeckten Ständen, auf telephonische Anordnung infolge der Meldung des Scheerenfernmesspostens kamen die Batterien zum Schuß und griffen erfolgreich ein zur Niederlampfung der feindlichen Artillerie.

Die großartige Geschwindigkeit in der Verwendung der Eisenbahn steht vor aller Augen, aber auch der Gegner verstand es, dieselben auszunutzen, was uns besonders durch überraschende Heranführung von Reservisten und Glanzstruppen recht empfindlich bemerkbar gemacht wurde. So kam dadurch in den Septembertagen des v. J. unser rechter Flügel in die Lage, von den Truppen, die bei Paris versammelt waren, bedroht zu werden und nur die geschickte Kehrwendung Kludts rettete die Situation unter Minahme von circa zwölftausend Mann Gefangenen. Im Osten tauchte ebenso überraschend in den Herbsttagen das Millionenheer auf, als wir bereits siegreich bis Jangorod gekommen waren; mit Hilfe der Eisenbahn konnte Generalfeldmarschall von Hindenburg sich rechtzeitig zurückziehen und die berühmte Umgruppierung ausführen, welche dann die Dampfschiffe zum Stehen brachte. Auffällig die Verwendung von Kavallerie, die vielfach in den Schützengraben sich bewährt, während von Massentavallerie, in Reeds auftretend, nirgends berichtet wird. Neu sind außerdem die Luftkampfschiffe und die U-Boote in ihrem zerstörenden Vertriebe, neu die Kraftwagenkolonnen, die bis in die vordersten Linien für die Verpflegung sorgen; neu nicht, aber besonders anzuerkennen die Findigkeit der Pioniere, die jeder Lage sich gewachsen zeigten, neu endlich unsere treuen unermüdeten Schiffe, deren Organisation in keiner Truppeneinteilung früher zu finden war.

Das erste Kriegsjahr läuft ab: im Westen halten wir nach wie vor Stand, im Süden hat Oesterreich alle Angriffe Italiens verlustreich abgewiesen, an den Dardanellen und im Kaukasus ist die Türkei siegreich, aber alle Blide sind jetzt in erster Linie nach Osten gerichtet, wo sich zwischen Weichsel und Bug Entscheidungen vorbereiten, welche dem weiteren Kriegsverlauf ein neues Gepräge geben werden.

Außerlich ist bei unseren Feinden nichts von Kriegsmüdigkeit zu verspüren, innerlich im Lande sieht man aber, nach neutralen Berichten, ein anderes Bild. Bei uns ist im Felde draußen wie im Lande selbst alles gleich gestimmt. Wenn Sonntag die Glocken zur Kirche läuten, dann fallen sich Millionen deutscher Hände in Gebet und Bitte: Mit Gott durchzuhalten.

Das Bangen Rußlands um die baltischen Provinzen

Berlin, 2. August 1915. (Privattelegr.) Dem Achtuhr-Abendblatt der Nationalzeitung wird von der russischen Grenze gemeldet:

Die Nachricht, daß Hindenburg die deutschen Operationen in Rußland leitet, hatte in Petersburg große Bestürzung und Unruhe hervorgerufen, denn man war sich nach dem Bekanntwerden dieser Neuigkeit in den leitenden Petersburger Kreisen sofort klar, daß die deutschen Unternehmungen in diesem Gebiet nicht mehr als ein demonstrierender Akt aufzufassen seien. Die Besetzung Litauens durch deutsche Truppen befestigte diese Ansicht noch. Man war überaus erstaunt, daß es den Deutschen möglich war, noch derartige bedeutende Truppenmengen nach dem Rußland zu versetzen, trotzdem in Galizien und Polen große Entscheidungsschlachten heranreisten und Oesterreich größere Truppenkörper umgruppieren mußte, um sie an die italienische Grenze zu entsenden. Wie aus gutunterrichteter Quelle vertraulich mitgeteilt wird, soll auch der Kommandant von Riga bereits den Befehl in der Tasche tragen, falls es dem Feinde doch gelingen sollte, sich der Forts zu bemächtigen, alle militärisch wichtigen Baulichkeiten in die Luft zu sprengen und dann die Stadt in Brand zu setzen.

General Ruzski leitet zurzeit die Operationen in Rußland. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch inspizierte vor einigen Tagen die Karel- und Njemen-Linie, nahm einen dreitägigen Aufenthalt in Rowno und hat sich auch in

Riga zwei Tage aufgehalten. Hier fand eine Zusammenkunft zwischen dem Großfürsten, General Ruzski und dem Kriegsminister statt. Bestimmtes über das Ergebnis dieser Konferenz ist natürlich nicht zu erfahren, doch verlautet, daß der Befehl erteilt wurde, sämtliche Befestigungen so lange wie irgend möglich zu halten und im Falle der erzwungenen Preisgabe nichts dem Feinde in brauchbarem Zustande zu überlassen, und wenn ganz Kur- und Livland ein Schutthaufen wird.

Zurzeit hat die russische Regierung alle Agenten nach den baltischen Provinzen entsandt, um die lettische Bevölkerung für ihre Zwecke einzufangen. Diese Agenten haben die Aufgabe, den Franktireurkrieg zu organisieren damit lettische Banden die deutschen Transportkolonnen beunruhigen, durch falsche Führer sie in Hinterhalte locken und überhaupt den deutschen Vormarsch im Schutz ihrer Zivilkleidung nach Möglichkeit stören. Diese Agenten schüren den Haß der Letten gegen den baltischen Adel und versprechen ihnen nach endgültiger Niederwerfung des Germanismus die Aufteilung und Verteilung des deutschen baltischen Grundbesitzes in Kur- und Livland. Die lettische und estnische Bevölkerung, soweit sie im russischen Fahrwasser segelt, ist vollkommen unterwühlt worden. Die verbliebenen Zeitungen machen der Bevölkerung Hoffnungen und Versprechungen auf Verleihung einer Autonomie für die lettischen Gebiete ebenso wie bei den Polen. Diese Presse fordert die Bevölkerung ganz ungeschwinkt zum bewaffneten Widerstande gegen die Deutschen auf.

Zur Besetzung Mitaus.

Schreibt die Deutsche Kriegszeitung unter anderem: Da Mitau nahezu an der Nordgrenze Rußlands liegt, sind wir nunmehr Herren des ganzen Rußlands, und unser Vormarsch nach Riga, der Hauptstadt Livlands, macht weitere Fortschritte. Im Interesse der Bewohner deutscher Abstammung freut es uns ganz besonders, daß die Stadt Mitau verhältnismäßig geringen Schaden erlitten hat, denn nach dem Verfahren der Russen mit anderen Orten, die sie räumen mußten, war das Schlimmste zu erwarten gewesen. Vielleicht erklärt sich die Schonung Mitaus aus dem Umstande, daß die Russen beabsichtigt hatten, in den Stellungen westlich des Dries sich zu verteidigen. Von West und Süd her angegriffen, hatten sie aber vermutlich keine Zeit mehr, bei dem schnellen Nachdrängen des Feindes ihr übliches Zerstörungswert durchzusetzen. Militärisch war die Bedeutung Mitaus als einer offenen Stadt keine sehr große. Daß nach Mitau die schöne Stadt Riga mit der Festung Dünamünde und der Beherrschung des Rigaischen Meerbusens ein begehrenswertes Ziel für uns auf diesem Teile des östlichen Kriegsschauplazes bildet, steht außer Zweifel. Wir haben auch wiederholt erwähnt, daß zwar viele Straßen nach Mitau, von diesem aber nur eine nach Riga führt, und daß diese über den Tirul-Sumpf geht, also einem wachsamem und energischen Feinde gegenüber keine leichte Annäherung gewährt.

In der Stadt Mitau sind von den rund 35 000 Einwohnern über die Hälfte deutsch. Deutsches Fühlen und deutsches Empfinden schließt hier auch nicht in russischer Zeit, denn Mitau ist der Sitz der Vertretung des kurländischen Adels, und eine kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst wird ebenfalls dazu beigetragen haben, deutsches Wesen und deutsches Denken wach zu erhalten.

Riga und seine Festung Dünamünde.

Durch den großen Sieg der Armee des Generals v. Below über die russische 5. Armee ist der Angriff gegen Riga weiter vorgetragen worden. Nun geht der Vormarsch auch an dieser Stelle kräftig nach Osten. Dadurch rückt das Gebiet von Riga und seiner Festung Dünamünde näher in den Kreis unseres Interesses. Es werden darum einige Mitteilungen über diesen Landstrich angebracht sein.

Riga selbst ist heute beinahe keine Festung mehr, da in den Jahren 1857 bis 1863 die Wälle und Bastionen, mit denen damals die Festung Riga versehen war, abgetragen wurden und Riga zu einer offenen Stadt erklärt wurde. Der Schutz des Hafens von Riga ist

der wenige Kilometer nordwestlich von Riga gelegenen alten Festung Dünaburg übertragen worden. Wie schon der Name besagt — der übrigens im Jahre 1893 „russifiziert“ und in Ust-Dwinsk abgeändert wurde — liegt Dünaburg an der Mündung der Düna in den Rigaischen Meerbusen, und zwar auf dem linken Ufer des Flusses, kurz hinter dem Einfluß eines zweiten Flusses, nämlich der aus Kurland kommenden Bolderaa. Die Lage von Dünaburg ist dadurch wichtig und günstig zu nennen. Mit Riga selbst ist die Festung durch eine kleine Eisenbahn Riga—Bolderaa—Dünaburg verbunden. Bei Dünaburg befindet sich ein Leuchtturm, der auf einem von der Kaiserin Katharina errichteten Steindamm steht. Dieser Steindamm von Dünaburg hat für Riga große Bedeutung auf wirtschaftlichem Gebiet erlangt, denn hinter ihm befindet sich der große Winterhafen mit einem Tiefgang von 5 Meter, der mehr als 300 Schiffe aufzunehmen imstande ist.

Die Festung ist wiederholt erneuert und stark ausgebaut worden, da sie, wie aus dieser Darstellung zu ersehen ist, wichtige Interessen auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete zu schützen hat. Das ganze Gebiet wird von dem Flußlauf der Düna beherrscht, die hier zu beträchtlicher Breite anwächst und an manchen Stellen rund 600 Meter mißt. Die sandigen Ufer sind vielfach hier mit Wald bedeckt. Der Ursprung der Festungswerke geht auf die Tätigkeit des Deutschen Ritterordens zurück, der hier in Dünaburg ein befestigtes Schloß errichtete, aus dem sich später die Festung entwickelte. Ursprünglich war Dünaburg ein Kloster der Zisterzienser, das im Jahre 1200 von Bischof Albert gegründet wurde. Die Festung Dünaburg hat schon in früheren Kriegen eine Rolle gespielt und mehrfach im Laufe der Jahrhunderte ihren Herrn gewechselt. Mehrere Male, wie in den Jahren 1618 und 1703, wurde sie von den Schweden erobert. In der Zwischenzeit stand sie unter sächsischer Herrschaft, da sie im Jahre 1700 von den Sachsen erobert worden war. Zehn Jahre später, am 14. August 1710, eroberten sie die Russen, die sie endgültig im Frieden von Nystadt 1721 erhielten. Der von den Russen bestimmte russische Name für die Festung hat sich nicht eingebürgert. Weder Russen noch Deutsche oder Letten nennen sie Ust-Dwinsk, sondern sie wird allgemein mit ihrem uralten Namen Dünaburg bezeichnet.

Ob die Festung unseren vorwärtsdrängenden Truppen ein großes Hindernis wird bieten können, ist sehr fraglich, besonders da die jüngste Erstürmung der zwei starken Narow-Festungen gezeigt hat, was Festungen für ein siegenahes und kühnes Heer bedeuten. Es kommt dazu, daß die Festung Dünaburg weder an Größe noch an Ausrüstung einen über das Durchschnittsmäß hinausgehenden Wert hat.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. August. (WVB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des weichenen Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupischki (östlich Poniewiez).

Nördlich von Lomza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrückt.

Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbefestigungen geschützten Narow-Übergänge bei Ostrolenka nach heftigem Widerstand. Mehrere Tausend Russen wurden gefangen genommen, 19 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen.

Das Rosenschlößchen.

Roman von Karl Schilling.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Während der Dalwanger seine Ruhe bald wieder gewann und mit dem Baron aufs angenehmste plauderte, blieb die Baroness verschüchtert und einsilbig. Wie Erlösung ging es durch ihr Gemüt, als sich endlich eine passende Gelegenheit fand, in auffallender Weise die Rosenveranda zu verlassen und ihr einsames Mädchenstübchen aufzusuchen.

Dort stand sie noch lange, lange am Fenster und schaute hin nach dem Walde, über den die Sonnenglut einen ganz feinen blaudunstigen Schleier wob. Gedanken kamen und Gedanken gingen, Gefühle stiegen auf und lösten andere ab und nahmen ihr die Ruhe und machten sie unglücklich selend.

Inzwischen geriet der alte Kammerdiener Sepp in nicht geringe Verwunderung. Der Freiherr von Dalwang schien heute gar nicht den Heimweg finden zu wollen. Was nur die beiden Herren so Wichtiges auf der Rosenveranda verhandeln? Und ob er auch ganz behutsam sein Ohr an das Schlüsselloch legte, nicht einen vernünftigen Satz vernahm er zu erhörten. Bald schien es ihm, als würden große Summen Geldes genannt, bald glaubte er, den Namen der gnädigen Baroness zu hören, dann wieder klang's wie „Rosenschlößchen“ und „Umbau“ — kurzum, er wurde zu seinem Bedrücke auf all den Brocken nicht flug. Sollte doch die Verlobungsgeschichte bereits spielen?

Seine Vermutung bekam einen mächtigen Halt, als gegen sieben Uhr der Baron nach Sekt rief und er dann die Herren so familiär miteinander sprechen hörte.

Ja, Freiherr von Dalwang hatte doch um die Hand der schönen, holden Eva Marie angehalten, und der Baron von Wettstein ihm freudig die Zusage gegeben.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Blochie-Stellung in die äußere Fortlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgebrungenen deutschen Teilen der Armee des Generalobersten von Bock nimmt der Angriff seinen Fortgang; die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz des Westteiles der Festung Zwangorod bis zur Weichsel. Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Radenski versuchte der Feind auch gestern, die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde bei Lanessa nordöstlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug, in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Uscilug am Bug weicht der Gegner.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Kupischki liegt etwa 40 Kilometer östlich von Poniewiez.

Der österreichische Tagesbericht.

WVB. Wien, 4. August. (Drahtber. Nichtamtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichenen Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneuten Widerstand. Es kam nördlich Dubienka und Cholm an der Swinska und an der Linie Lenczna—Nowo—Alexandria zu stärkeren Kämpfen. An manchen Stellen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße. Aber er vermochte nicht Stand zu halten, wurde geworfen und setzte um Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Zwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Radomka-Mündung auf dem Ostufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Wladimir—Wolynskij und Sokal zersprengten unsere Truppen ein Kosaken-Regiment. Südwestlich Wladimir—Wolynskij sind große Brände sichtbar.

In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Plateaurand wieder mehrere vereinzelt italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdrausina und östlich Palazzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beidemal unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August versuchten die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung abermals Vorstöße gegen unsere Stellungen auf dem Monte Dei Seibussi. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet kam es in einigen Abschnitten zu lebhafterer Artillerietätigkeit. Die gegen den Jellenskofer angelegte italienische Infanterie zog sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Westrand der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompagnien gegen die Grenzbrücke südlich Schludersbach und ein starker italienischer Angriff auf den Col di Lano (Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

WVB. Konstantinopel, 4. August. (Drahtber. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront griffen unsere Truppen heftig eine feindliche

Nachhut an, die in den Stellungen in der Umgebung von Samur, östlich Kilidj Guedigui, den Rückzug der Russen zu decken versuchte. Wir jagten den Feind nach Norden und machten 150 Gefangene. Die Russen hatten über 500 Tote und 1000 Verwundete. Unsere verbliebenen Abteilungen besetzten Karakissla und die Umgebung nördlich von Samur.

An der Dardanellenfront am 3. August bei Ari und Schützengrabenkämpfe ohne Bedeutung. Unsere Artillerie zerstörte eine feindliche Bombenwerferstellung auf unserem linken Flügel. Ein feindlicher Kreuzer ohne Wirkung Altisch Tepe. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und traf ein feindliches Torpedoboot, das entfernte. Ein feindlicher Flieger warf eine Bombe auf das Hospital in Ezrie, südlich Rum-Kale, ab, die einen Verwundeten tötete. Am 3. August liegen ein Kreuzer und vier Torpedoboote über Sigahadj Klaman, Smyrna, ein Flugzeug aufsteigen, das drei Bomben warf, die eine Person töteten. Die erwähnten Schiffe schleuderten 200 Granaten auf den genannten Ort, durch die ein Haus zerstört wurde. — An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Russenbeute in den drei letzten Monaten.

Die von der obersten Heeresleitung gemeldete Russenbeute vom Beginn der Durchbruchschlacht in Galizien (1. Mai) bis zum 30. Juni belief sich auf beiden östlichen Kriegsschauplätzen auf: 1505 Offiziere, 520 086 Mann Offiziere und Mannschaften, 367 Geschütze und 1050 Maschinengewehre. Die Beute erhöht sich demnach als bekanntgabe der Zahlen bis Ende Juli, die sich auf: 221 334 Unteroffiziere und Mannschaften, 432 Geschütze und 432 Maschinengewehre stellen, auf 2082 Offiziere, 741 420 Unteroffiziere und Mannschaften, 432 Geschütze und 1482 Maschinengewehre.

Neue Anstürme der Italiener.

Berlin, 4. August. (Priv. Drahtber.) Die Anstürme aus dem Kriegspressequartier: Die kurze Pause nach der zweiten Schlacht bei Görz ist beendet. Die italienische Armee beginnt wiederum mit heftigen Angriffen gegen das Plateau von Dobrodo, dessen Besitznahme für die Gewinnung des Görzer Brückenkopfes wichtig scheint. Sie setzte daher gestern zu wiederholten Angriffen östlich von Palazzo auf den Monte Dei Seibussi ein, die alle blutig zurückgeschlagen wurden. Namensbrachte unsere Artillerie dem Feinde schwere Verluste. Die Italiener belegen nunmehr den Plateaurand mit Artilleriefeuer. Vor dem Görzer Brückenkopf und am Westrand herrscht Ruhe. Angriffe auf den Blödenpaß und in Tirol wurden abgeschlagen. In Tirol nichts von Bedeutung.

6 englische Regierungsdampfer durch 1 U-Boot versenkt.

Kopenhagen, 3. August. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) „Litiken“ wird aus London gemeldet, daß vorgestern sechs bewaffnete englische Regierungsdampfer aus Lissabon durch ein und dasselbe deutsche Unterseeboot versenkt worden seien.

Die sibirischen Gefangenenlager mit politischen Verbrechern überfüllt.

Zürich, 2. August. (Privattelegr.) Der in russischer Sprache erscheinende Sozialdemokrat veröffentlicht einen Brief aus Sibirien, worin es heißt, die Gefangenenorte seien überfüllt mit politischen Verbrechern. In einem einzigen Orte allein befänden sich 140 Sozialdemokraten, darunter 60 Letten, die dem Kaiser preisgegeben seien. Trotzdem sei die Hoffnung auf baldige Befreiung groß. Unter den Verbannten seien hundert baltische Barone.

erflehten Schlaf zu bringen, oder, wenn er kam, daß er qualten sie wirre Träume.

Die Werbung des Freiherrn von Dalwang war ihr das Herz so schwer. Aus den scherzenden Ansprüchen des Vaters erkannte sie, daß der Freiherr bei um ihre Hand angehalten haben mußte und aus dem unausgesetzten fröhlichen Lachen schloß sie, daß ihm das Ereignis seiner Erfüllung seines Lieblingswunsches man hätte es ihrem holden Kinderkopfe wirklich zugetraut, mit wie viel verständiger Gründlichkeit sie es erwog und wie viele Gedanken ihre Seele durchlief.

Daß ihr junges Herz bei dem Gedanken an den künftigen Bräutigam nicht in freudiger Erinnerung schlug, dessen war sie sich voll bewußt und verhehlte es sich nicht. Aber unwillkürlich mußte sie an Tante Regina denken. Wie oft hatte ihr diese gepredigt, dem törichtlichen in der Brust ja nicht zu trauen. In allen wichtigen Lebenslagen müsse einzig und allein der Verstand, Ueberlegung sprechen. Für sie, die unvermögende Baroness Eva Marie, gäbe es nur ein Zukunftsglück: die Ehe, standesgemäße Verheiratung.

Nun nahte sich ihr jenes Glück. Und sie, sie, ihm so teilnahmslos, ja abwehrend gegenüber. Hatte Tante Regina nicht recht mir ihren Ansichten? War ihr nicht eine beneidenswerte Versorgung an der Seite des Freiherrn von Dalwang? Was zögerte sie? Weiß sie das Glück nochmals bei ihr anklopfen? Wies sie die werbende Hand zurück, was dann? Das Schicksal der Tante Regina stieg drohend vor ihr auf. Sie wollte nicht, unbegehrte, von andern bespöttelt oder mitteilid, ihre Jugend verblühen sehen, und dann den Vaters Tode — tief schmerzlich seufzte sie auf — an der Seite ungeliebter Verwandten das Leben zwecklos verbringen oder um im glücklichsten Falle eine Freistelle in einem adeligen Stifte zu erhalten.

Sobald sich die Baroness von ihrer ersten Ueberraschung erholt — denn nur als solche vermochte ihr Vater sich ihr etwas eigenartiges Benehmen zu erklären — und dem Bewerber ihr Jawort versichert, sollte die Verlobung öffentlich angezeigt und gefeiert werden.

Auf Wunsch des Freiherrn versprach der Wettstein, wiewohl in dies keineswegs lieb war, selbst seiner Tochter gegenüber von der Abmachung solange nichts verlauten zu lassen, bis der Freiherr von seiner kleinen, acht-tägigen Reise zurückgekehrt sei und er Eva Mariens Zustimmung aus deren eigenem Munde vernommen habe.

„Ein Wetterleuchten blaute auf

Im jagenden Wolfengetriebe.

Es stieg auch uns im Herzen auf

Das Lenzgewitter der Liebe.“

Selbst die ältesten Leute entsannen sich nicht, jemals Tage ähnlicher Sonnenglut, wie sie der gegenwärtige Sommer brütete, erlebt zu haben. Die Wohlthat ward zur Plage.

Der sonst so heitere blaue Himmel nahm allmählich ein beängstigend bleigraues Aussehen an und lag schwer und lastend über dem ausgedörrten Land. Matt und verstaubt hingen die gebleichten Köpfe an der Schloßveranda und schauten sich vergeblich nach dem losenden Spiele des kühlenden Windes und dem erfrischenden Raß des Regens.

Sogar die Nächte blieben ohne Labung. Eine dumpfe Schwüle scheuchte den Schlummer von den müden Augen und der berauschende Duft der schmachtenden Blumen legte sich fast schmerzhaft um die Stirn.

So kam es wohl, daß auch die Baroness Eva Marie gänzlich verwandelt erschien. Müde und schleppend war ihr sonst so leichter Gang, unglaublich winzig das, was sie an Trank und Speise genoß, groß und brennend ihre Augen, und vor der Nacht empfand sie heimliche Furcht; denn Stunde an Stunde zog an ihr vorüber, ohne den

Berlin, 4. August. Ueber den Zusammenbruch der deutschen Angriffe heißt es in einem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“. Unsere Truppen haben bisher aus- geworfen, wofür es kein Beispiel aus der Vergangenheit gibt. Das Wüten zahlreicher schwerer Ge- schütze und die bei Tag und Nacht fortgesetzten Infante- rieangriffe siegreich zu bestehen, waren eine Sache, von der kein Lebender je geahnt hat, daß sie möglich sei.

New-York, 4. August. (WVB. Nichtamtlich.) In Bericht aus Washington sagt die „Evening Post“, die letzten zwei englischen Notizen zusammen mit der amerikanischen vom 30. März die Grundlagen für Verhandlungen bilden werden, die Washington zwecks Wiederherstellung des Völkerrechtes der Neutralen zur- führen wird.

Paris, 4. August. (WVB. Nichtamtlich.) „Petit Journal“, der infolge des schleppenden Ganges der diplo- matischen Verhandlungen beunruhigt ist, schlägt vor, daß die Mächte des Biververbandes ihren diplomatischen Ver- handlungen in den Hauptstädten des Biververbandes die Voll- macht erteilen, in den dort zu führenden Unterredungen dem Vorsitz des Ministerpräsidenten des betr. Lan- des die Sitzung stattfindet, die schwebenden diplo- matischen Fragen zu erörtern. Dadurch könnten alle Fra- gen schnell und ohne Zeitverlust gelöst werden.

Paris, 4. August. (WVB. Nichtamtlich.) Die fran-zösische Presse, die bisher die Räumung Warschaws als be- stehend verhindert hatte, schwankt jetzt um und erklärt, daß die strategische Lage auf der Ostfront sei zu- gunsten, daß Warschau von der russischen Armee vertei- digt werden würde. Der „Temps“ schreibt sogar, daß bei einem Rückzug der russischen Armee nach Osten Warschau eine Garnison zurückgelassen werden würde, um die Festung so lange zu halten, bis die russische Armee in ei- nenen Offensive vorstoßen und die belagerte Festung erobern würde.

Petersburg, 4. August. (WVB. Nichtamtlich.) Der „Russkaja“ behandelt in einem Artikel das Verhältnis zwischen Bulgarien und der Türkei und bedauert, daß der Biververband kein Ergebnis erzielt hat, da er keine Sicher- heit geben konnte. Das Blatt gibt aber Bulgarien noch zu, wie die übrige Presse, ganz verloren und lenkt die Aufmerksamkeit des Biververbandes auf die Ernte Bulga- riens, die auf der Donau an die Zentralmächte geht, da die anderen Wege jetzt abgeschnitten sind. Das Blatt sagt, was die russische Volkspolitik eigentlich bisher er- zielt habe.

Berlin 5. August. (WVB. Nichtamtlich.) Der „Russkaja“ geht auf indirektem Wege aus Pe- tersburg die Nachricht zu, daß die Vorbereitungen zur Räu- mung Kolonos begonnen haben. Die Regierung ist nach Alexanderwöl verlegt worden. Die Staatsbank befindet sich nach Wilna. Der Kommandant der Festung befiehlt der Bevölkerung, innerhalb kurzer Frist die Munition der vorhandenen Nahrungsmittel anzuge- ben. Die Anwesenheit selbst verbündeter Ausländer im Festungsbereich ist verboten. Die „Kowoje Wremja“ bringt ebenfalls einen scharfen Artikel gegen das angeblich zu- vorgehen der russischen Verbündeten im Westen.

Berlin, 5. August. (WVB. Nichtamtlich.) Die „Welt“ meldet aus Dresden, daß das sächsische Ministerium des Innern in Beantwortung einer Eingabe die bisher gegen den Lebensmittelwucher getroffenen Maßnahmen aufzählt und dabei die neue Mitteilung macht, daß Bundesrat würden gegenwärtig Höchstpreise für Fleisch, Milch, Butter und Käse erwogen. Ferner wür- den die ersten Schritte zur Verhütung einer unangemes- senen Steigerung der Kartoffelpreise für den Winter un- genommen. Es wird eine Bestandsaufnahme der Kar- toffeln schon während der Ernte vorgesehen.

Berlin, 5. August. (WVB. Nichtamtlich.) Ueber Feldentaten der siebenbürgischen Rumänen vor Zwan- gorod meldet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Ta- gesblattes“ aus dem I. I. Kriegspressequartier: Die Süd- front von Zwanigorod war durch acht stufenartig ausge- baute Vorstellungen besetzt. Das 50. Regiment über- wand alle technischen Hindernisse und grub sich vor den Drahtverhaue ein. Inzwischen durchbrach unser Artilleriefeuer die erste Verteidigungslinie, worauf die Infanterie auf die zweite Stellung losging. Die letzte Stellung wurde nach 10 stündigem heißen Kampfe im- mer genommen. Nun sind die Vorstellungen in mehr als 10 Kilometer Breite durchbrochen. Wie hervorragend die Führung war, beweist der Umstand, daß insgesamt 241 Mann Verluste zu beklagen waren, darunter 200 verwundet. General von Woyrsch erkannte die Tap- ferkeit der Rumänen in einem Tagesbefehl an.

Berlin, 5. August. (WVB. Nichtamtlich.) Nach dem „Berliner Tageblatt“ sind in der Festung „Kowo Ge- woswöl große Unterschleife entdeckt worden. Eine un- erwartete Durchsicherung der Lebensmittelmagazine ergab, daß die Festung nur für sechs Wochen Nahrungsmittel hatte. Der Intendanturoberst Mlowitz wurde standrecht- lich erschossen.

Berlin, 5. August. (WVB. Nichtamtlich.) Wie der „Berliner Tageblatt“ und der „Berliner Volksan- zeiger“ erklären, sind die Kriegsberichterstatter der Blätter bis an die Blonie-Stellung gelangt und befinden sich nur noch 12 Kilometer von Warschau. Auf den We- gen flüchtet die Bevölkerung mit der letzten Habe und ei- nem Vieh. Man hört das Donnern der schweren Ge- schütze und sieht vor sich brennende Dörfer und verwüste- te Felder.

Berlin, 5. August. (WVB. Nichtamtlich.) Dem „Berliner Volksan- zeiger“ wird aus Kopenhagen berichtet, daß von allen neutralen Ländern, Norwegens Handels- schiffen die größten Verluste erlitten hat. Es hat 50 Schiffe völlig verloren, deren Versicherungswert

16 Millionen Kronen beträgt. Insgesamt ist das nor- wegische Erwerbsleben bis um 35 Millionen Kronen ge- schädigt worden.

Berlin, 5. August. (WVB. Nichtamtlich.) Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Berliner Volksan- zeigers“ erzählt aus maßgebenden bulgarischen Kreisen, Bulgarien verlange von Serbien die Abtretung von ganz Mazedonien einschließlich Monastir und Ueslib. Ueber die Abtretungen an Bulgarien bestehen zwischen dem serbi- schen Ministerpräsidenten und den übrigen Ministern ernste Meinungsverschiedenheiten.

Berlin, 5. August. (WVB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Berliner Volksan- zeigers“ sind die Aussichten für die Weinernte in Baden, Württemberg und Rheinland sehr günstig. Der diesjährige Wein sei in Güte und Menge dem der drei letzten Jahre weit über- legen. Man rechne im Durchschnitt mit einer Dreivier- tel-Ernte, vereinzelt sogar mit einer Vollernte.

Schanghai von einem Taifun zerstört.

Die „Times“ meldet aus Schanghai, daß ein Taifun, wie man ihn schrecklicher noch nie gesehen hat, die Stadt verwüstete. Bis jetzt ist es unmöglich, die Tragweite der Katastrophe zu übersehen. Der angerichtete Schaden ist enorm. Schanghai bildet nur noch einen Wirrwarr von zer- trümmerten Häusern, entwurzelten Bäumen und zerbro- chenen Telegraphenstangen. Zahlreiche Boote liegen zer- schmettert an der Küste, ein großes Schiff scheiterte im Kanal. Die Chinesen schätzen die Zahl der Opfer auf 2000.

Lokales.

Gemüßdiebstahl. Diejer Tage wurden verschie- dene Gemüßlandereien von stillen Teilhabern heimge- sucht, die sich die schönsten Weißkohlköpfe und Bohnen holten, auch die Kartoffelfelder plünderten. Der Aerger der Bestohlenen, die sich nun nach wochen- und monate- langen Mühen und Hoffen um die Früchte ihres Fleißes betrogen sehen, ist sehr begreiflich. Leider fehlt von den Fangjüngern vorerst jede Spur.

Aehrenlesen. Jetzt sollte Jung und Alt, Arm und Reich in das Aehrenlesen gehen. Es bietet drei Vor- teile: 1. den Gewinn bei den hohen Getreidepreisen, 2. in der Kaffeemühle gemahlen, die Kleie abgeblasen oder ab- geschwungen bietet es einen guten Ersatz für den jetzt so teueren Grieß von 70 Pfg. das Pfund, 3. verhindert es ein massenhaftes Eintragen von Wintervorräten und in- folgedessen riesige Vermeerung der Feldmäuse und ist bei den jetzigen Kriegszeiten im Allgemeininteresse nicht ge- nug zu empfehlen.

Die Kaiser-Friedrich-Goldstücke. Die eifrigen Helfer in dem Gold an die Reichsbank-Werke hören öfters: Ja, wir haben wohl noch ein Goldstück, aber das möchten wir behalten, denn es ist ein Kaiser-Friedrich-Goldstück! Ha- ben die Leute recht mit ihrer Pietät? Antwort gibt darauf ein einfaches Mütterchen aus dem Volk, das wörtlich fol- gendes schreibt: „Als unser geliebter Kaiser Friedrich nach kurzer Zeit seiner Regierung starb gab es nicht viel Geld mit das Bildniß des Kaisers wir bekamen geschäftlich 2 Zennmarkstücke in Gold ich eins mein Mann eins der auch schon längst in der tiefsten Gruft ruht wir legten sie zum Andenken weg da es aber jetzt so not gebraucht würd- nun will ichs nicht länger im Kasten liegen aufbewahren. Mag das Bildniß seines Vaters unsern gelieb- ten Großherzigen Kaiser Wilhelm den Frieden für sein und unser Vaterland bringen, daher noch die 2 Goldstücke mit das Bildniß unsern Edlen Kaiser Friedrichs. — Mit schwerem Herzen hat die Greisin sich von den lieben Er- innerungsstücken getrennt, nachdem sie mit festerem Em- pfinden erkannt hat, worauf es jetzt ankommt: alle Kräfte — auch die finanziellen — zusammenzufassen, um den Sieg zu erringen und einen Frieden zu erkämpfen, der unsere Kinder und Enkel gegen einen neuen Ueberfall sichert. Wer vor solchen Opfern zurückschreckt, ist der Kämp- fer da draußen nicht wert, die täglich und stündlich ihr Leben für uns in die Schanze schlagen.“

Ein probates Mittel gegen die Fleischnot. Der Kreis- schulinspektor von Ahrweiler sprach beim Besuch einer Landschule mit den Kindern auch über die Ernährung während des Krieges und insbesondere über die Fleisch- versorgung Deutschlands. Durch die Unterredung wollte er die Kinder darauf bringen, daß die Lösung der Fleisch- frage so zustande kommen müsse, daß Deutschland seinen Fleischverbrauch einschränke. Als der Schulinspektor nun die Schlussfrage stellte: „Was muß also geschehen, wenn das Fleisch knapp wird?“ erhielt er von einem pfiffig dreinschauenden Jungen die Antwort: „Dann muß ein Schwein geschlachtet werden!“

Was ihm lieber ist. Der Jrfk. Jtg. wird geschrieben: Unsere braven Feldgrauen haben als Verwundete jetzt bekanntlich häufig Gelegenheit, unsere Opernhäuser zu besuchen. Dabei mag gar mancher zum ersten Male in seinem Leben in die Mystiken der höheren Kunst ein- geweiht werden. Als neulich einer von unseren Helden, ein stämmiger Westfale, von einem Unteroffizier gefragt wurde, wie es ihm denn in der „Götterdämmerung“ ge- fallen habe, antwortete der biedere Füßler treuherzig: „Derr Hauptmann, lieber drei Tage im Schützengraben!“

Frankfurter Theaternachrichten.

Albert Schumann Theater. Die Proben für die am Samstag, den 7. ds. Mts. abends 8 Uhr stattfindende Erstaufführung der Operet- tenposse: „Unsere Feldgrauen“ sind abgeschlossen. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen: Wanda Barre, Anni Sutter, Hansi Banzer, Fanni Schred, und den Her- ren: Julius Dewald, Emil Rothmann, Fritz Weber, Ernst Willert, Rud. Hildebrand, Fr. Schumann, Heinz

Heidenreich, Willy Kaiser, Erich Konrad u. c. Die vorzügliche Einstudierung wird der Posse, die in vielen deutschen Städten schon unzählige Aufführun- gen erlebt hat, auch hier zu einem vollen Erfolge verhel- fen.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung betr. Kirchweihe 1915. Wegen des Kriegszustandes wird auch in diesem Jahre von der Abhaltung der Kirchweihe abgesehen. Oberursel, den 3. August 1915. Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Fleischverkauf. Der regelmäßige städtische Fleischverkauf findet jeden Dienstag und Freitag von 5—7 Uhr statt und wird nicht besonders veröffentlicht. Nur außergewöhnliche Verkäufe werden durch Plakate bekannt gegeben.

Von jetzt ab werden auch Schweinefleisch-Conserven in Blechbüchsen abgegeben. Das Pfund Büchsenfleisch kostet 1.40 M., eignet sich vorzüglich zum Versand an die Truppen und kann kalt oder warm genossen werden. In warmem Zustande gibt es vermengt mit Kartoffeln und Gemüse eine sehr gute, reichlich fetthaltende Nahrung und ist sehr zu empfehlen. Gebrauchsanweisung ist jeder Büchse beigelegt. Oberursel, den 4. August 1915. Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Vereinskalender. Jugendkompagnie. Samstag, den 7. a. abends 8 1/2 Uhr Auftreten am Spritzenhause zur Vorposten- und Nachtgefechtsübung am Stedterberg. Um pünktliches Er- scheinen wird ersucht.

Musikervereinigung Oberursel. Samstag Abend 9 Uhr Musikprobe in der „Rose“. Sanitätskolonne. Kommenden Freitag abends 9 Uhr Zusammenkunft im „Bären“. (Eine Treppe hoch.)

Gottesdienstordnung der lathol. Pfarrgemeinde Oberursel. Freitag, 6. August: 6 Uhr gestiftetes Amt zu Ehren der hl. Familie für Jakob und Ursula Koppel; und eine best. hl. Messe für + Magdalena Koppel; in der Hos- pitalkirche best. hl. Messe zu Ehren des heiligsten Serzens Jesu.

Samstag, 7. August: 6 Uhr best. Jahramt für + Bernh. Müller; und eine best. hl. Messe in besonderer Mei- nung; in der Hospitalkirche best. hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius.

Gottesdienstordnung der St. Sebastians-Kirche Stierstadt. Freitag, 6. August: Best. Herz-Jesu-Amt; abends 8 Uhr Rosenkranzandacht. Samstag, 7. August: 6 1/4 Uhr gest. Engelmesse. 7 1/2 Uhr Uhr Salve.

Gottesdienstordnung der lathol. Pfarrgemeinde Oberhöchstadt. Freitag, 6. August: Amt für den + Lehrer Alzen. Samstag, 7. August: Schönberg Amt zu Ehren der im. Silse.

Der heutige Tagesbericht Warschau erobert.

Großes Hauptquartier, 5. August. (WVB. Amtlich.)

Bestlicher Kriegsschauplatz. In den Vogesen ist am Lingelof und süd- lich der Kampf von neuem entbrannt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Bestlicher Kriegsschauplatz. Im Kurland und Samogitien schlug unse- re Kavallerie die russische bei Genajze, Birshi und Onischty auf dem Felde. Hierbei und bei den Kämp- fen östlich von Konjewitz wurden gestern und vorges- tern 2225 Russen, darunter 2 Offiziere gefangen genommen.

Die Armeen der Generale v. Scholz und v. Gal- witz blieben unter heftigen Kämpfen im weiteren Vor- dringen.

Gegen die Straße Lomza—Ostro—Wieslow tapfere und verzweifelte Gegenstände. Die Russen beiderseits der Straße Ostro—Ro- jan waren wirkungslos. 22 Offiziere, 4840 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 17 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durch- brach und nahm gestern und heute Nacht die äußeren und inneren Fortslinien von Warschau, in der rus- sische Nachhut noch zähen Widerstand leistete. Die Stadt wurde heute Vormittag durch unsere Truppen besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Bei und nördlich Zwanigorod ist die Lage un- verändert.

Zwischen oberer Weichsel und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Südlich des Bug rückte deutsche Kavallerie in Wladimir—Wolhynsk ein.

Oberste Heeresleitung. Notiz: Genajze und Birshi liegen etwa 60 Kilo- meter nordöstlich von Onischty, etwa 50 Kilometer süd- östlich von Ponowicz.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Berlesach. Druck und Verlag von Heinrich Berlesach in Oberursel.

Elektrisches Licht ein Jahr kostenlos

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern des hiesigen Ortsberings geliefert, die während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten lassen. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neueinrichtung mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom Petroleum unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen kostenlosen Stromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Frankfurter Lokalbahn Akt.-Ges.

Abteilung Stromlieferung.

1013

Bad-Homburg v. d. H.
Höfstraße 40. Tel. 10 u. 86.

Oberursel a. T.
Kaiserstraße Telephon 9.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 353

Postscheckkonto No. 5795

Reichsbank Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen $3\frac{1}{2}\%$ Zinsen bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern
bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel,
Eckardstrasse 12.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem folgenden erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien u. Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosphorus),
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielstellige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung: Details wie: Festungen, Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1.50.

Zu haben in der

Geschäftsstelle des „Oberurseler Bürgerfreund“,
sowie bei Dehnert & Christmann, Vorstadt 11.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt ihr
Fracht- und Speditionsfuhrwerk
3 mal wöchentlich von und nach Frankfurt; sowie
auch alle sonstige hiesige Fuhren.
Um geneigten Zuspruch bittet 1151
Frau W. Kügel Ww., Obere Hainstraße 7.

Ausschuß für Kriegshilfe

Fürsorge für Verwundeten,
Sendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde, —
Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Geschäftsstelle: Oberhöchstaderstraße Nr. 2.
Montags und Donnerstags 11—12 Vorm.

Sprechstunde: Taunusstraße Nr. 18.
Dienstags und Freitags 5—7 Nachm.

Obsternte. Der Ausschuß bittet um Obst zum Einmachen, (wenn möglich Dienstags zu liefern), auch ist derselbe bereit, denjenigen welche für uns das Einmachen selbst besorgen wollen, den erforderlichen Zucker unentgeltlich zu liefern. — Anmeldungen Taunusstraße 18. Etwaige Lieferungen von Gemüse erbitten wir in die Kriegshilfe, Oberhöchstaderstraße, Donnerstag vormittags 11—12 Uhr.

Fruchtsaft, Mineralwasser und dergl. sind nach wie vor sehr erwünscht; auch wiederholen wir unsere Bitte, alte Beinen und Charpie zu schenken. Wer Charpie zufen will, kann Beinen dazu Taunusstraße 18 erhalten.

Der spannende Roman aus dem Taunus

„Die Sünden der Väter“

ist in 2. Auflage erschienen und ist derselbe für 25 Pfg. in unserer Geschäftsstelle zu haben. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Verlag.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln u.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. T.
Marktplatz 2. Fernsprecher No. 56.

Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger

bietet ein mit der wirkungsvollen Darstellung eines sterbenden Soldaten, dem ein Engel den Weg zum himmlischen Vaterlande zeigt,
... versehener ...

Totenzettel

der neben einem kurzem Lebensabriss nähere Mitteilung über den Heldentod des Gefallenen und ein Gebet für die Seelenruhe des Verstorbenen enthält. ...

Der Totenzettel kann auch mit dem Bildnisse des Verstorbenen versehen werden
Anfertigung in kürzester Frist
bei geschmackvoller Ausführung.

Buchdruckerei
Heinrich Berlebach

Zu vermieten.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Glas-Veranda, Bad,
Zubehör zu vermieten.
Königsteinerstr. 2.
3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Herzbergstraße 10

Zwei
3 Zimmer-Wohnung
billig zu vermieten.
1045) Näheres im Verh.
3 u. 2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
1127

Ackergasse
Große
2 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde zu herabgesetztem Preis zu vermieten.
844) Näh. im Verh.

2-Zimmerwohnung
mit Mansarde, elektr. Licht und Gas an kl. Familie vermieten.

Ackergasse
2 freundliche möblierte Zimmer
sofort billig zu vermieten.
Näheres 1130
Untere Hainstraße 28

Einf. möbl. Zimmer
zu vermieten. 941
Ackergasse 12

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. 1002
Eckardstr. 71

Laden mit Wohnung
zu vermieten. 1035
Untere Hainstr. 28
Näh. Eppsteinerstraße

Mansarden-Wohnung
zu vermieten. 1040
Weidengasse 4

Offene Stellen.

Mehrere
Frauen oder Mädchen
bei gutem Lohn gesucht.
Kartpapierwaren Fabrik Hohenzollern

Tüchtiger
Betriebschlosser
bei gutem Lohn gesucht.
Kartpapierwaren Fabrik Hohenzollern

Motorenfabrik Oberursel
u. G.

sucht kräftigen
Hilfs-Arbeiter
für Buchbinderei
Lichtpauserei im Alter
von 14 bis 15 Jahren
sofortigen Eintritt. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Wer übernimmt
Einquartierung
für 2.20 M. pro Tag.
Adr. u. E. P. a. Berlin

Reineklauden
und Mirabellen
zum Einmachen, zu haben
1154 Königsteinerstr. 2

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda

Trauerdrucksachen liefert S. Berlebach.